

BNN 04.05.2000

Absurdes Spiel mit derben Späßen

Das Jakobustheater zeigt jetzt im Karlsruher Bluemix „König Ubu“

Was waren das doch für Zeiten, als man mit nur einem Wort oder einer Geste einen Aufruhr auslösen konnte: Oscar Wilde mit seiner Zigarette vor dem Vorhang, Thomas Bernhard mit seinem „Alles Nazis“. Oder König Ubu. Der sitzt auf der Bühne auf einem „Thron“, lässt Brocken hinter sich fallen und sagte als erstes Wort: „Scheitze“: Aufruhr, Protest, Geschrei, Prügelei. Diese Provokation ist längst vorbei, aber das groteske Stück von Alfred Jarry wirkt immer noch. Nicht wegen dieses Worts, sondern wegen seiner bizarren Personen, der abstrusen Geschichte und der vielen Gags. „König Ubu“ ist eine Persiflage auf richtige Theaterstücke, aber auch ein unkonventionelles, desillusionierendes, fast surrealistisches Stück.

Vater Ubu wird von seiner Frau in guter alter Macbeth-Manier angestachelt, König Wenzeslas von Polen zu ermorden, Hauptmann Tatzensaum hilft ihm, Prinz Bubelas kann fliehen. König Ubu will jetzt schnell reich werden, ermordet die Adeligen, treibt die Steuern selbst ein und wird vom Ksar und Bubelas besiegt. Alles innerhalb einer Woche. Shakespeare war viel umständlicher.

Unter der Regie von Herbert Schnaibel kam das Stück jetzt als eine Produktion des Jakobustheaters im „Bluemix“ heraus, und Schnaibel ließ alle durchgedrehten und skurrilen Details genüsslich mitspielen. Da waren nicht nur die Schauspieler wie aus der Kleidersammlung ausgestattet in sehr schönen und schön zer-

lumpten, bunten und verdreckten Kostümen und langen Unterhosen, die Füße in irgendwelche Lappen gesteckt, manche waren auch richtige lebensgroße Stabpuppen, die geforderte Nebelmaschine war mit einem Schild als solche gekennzeichnet, und die Königin war ein bärtiger Mann im Kleid mit vorgehängten Holzäpfelchen. Diese Inszenierung ließ natürlich keinen Raum für Psychologie, und so spielten die Akteure mit Elan und Einsatz vor allem die Absurdität, die auch hintergründige Klamotte.

Vor allem die Schauspieler zeigen dabei ein großes Talent für die komische Rolle, allen voran Gundula Kirchner und Frank Osterlow als Ehepaar Ubu, aber auch Michael Obert als Tatzensaum, den man schon im Goethe-Kabarett bewundern konnte. Es gab zwar einige Unsicherheiten, viele Umbauphasen hätte man weglassen können und müssen und etwas von dem forcierten Ton wegnehmen können, aber insgesamt ist diese kurze Bearbeitung ein gelungenes, derber Spaß. Und wenn der Ksar mit einer Tafel als Hitler-Stalin gekennzeichnet wird, weiß man auch wieder, was das alles ernsthaft bedeuten könnte. grg

Töpels „Sex ist keine Lösung“

Der Kabarettist, Musiker und Entertainer Arnim Töpel behauptet am Freitag, 5. Mai, 20.30 Uhr, im Jubez am Kronenplatz: „Sex ist keine Lösung“.